

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 16

Rubrik: Bellevue Ceylon und zruugg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

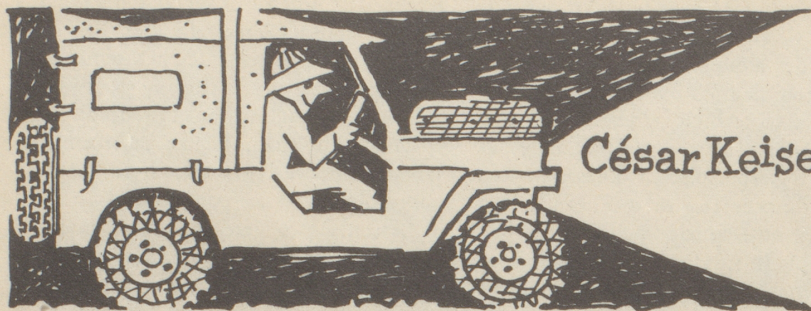
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



César Keiser:

Bellevue → Ceylon ← und zrugg

Vierundzwanzig Stunden Meerfahrt bringen uns von Griechenland nach Kleinasien und in eine ziemlich andere Welt. Istanbul ist eine lärmige und dreckige Stadt und bietet außer den wenigen schönen Moscheen nicht viel Interessantes. Am lustigsten und für uns am neuartigsten ist der immense Bazar, der fast einen ganzen Stadtteil umfaßt und in dem sich der Fremde hoffnungsloser als im dichtesten Wald verirrt. Es herrscht ein unglaublicher Betrieb darin, ein Gedränge, Geschrei, Gestank und Durcheinander, man wird von den Verkäufern und Ladenbesitzern beinahe taub geschrien und fast in Stücke gerupft, und nur ein richtiger Türke kommt aus diesem Tohuwabohu ungeschoren wieder heraus. Der Fremde, der mit wankenden Knien und viel Mühe endlich den Ausgang aus diesem Gewirr von gedeckten Hallen und den tausend Gassen darin findet, wird nach Sammeln und Ordnen seiner verwirrten Sinne erstaunt auf die Pakete blicken, die er mit sich schleppt, und sich nicht erinnern können, daß er jemals einen Teppich, fünf Paar Schuhe, zwei Türkensäbel und einen halben Antiquitätenladen zu erwerben beabsichtigte.

☆

Aber das ist das Geheimnis des orientalischen Verkäufers, der einem das Geld aus der Tasche holt, selbst wenn man gar keines drin hat, und der einem Dinge verkauft, die man in den wildesten Albträumen nicht zu kaufen gedenkt. Die unbestrittenen Meister in dieser Kunst sind die Teppich-

verkäufer und die Antiquare. Hüten Sie sich vor diesen! Denken Sie an das weise Sprichwort «Alter schützt vor Torheit nicht!» Wobei nicht nur das Alter der antiken Teppiche, Türkensäbel und Antiquitäten gemeint ist, sondern auch das Ihrige.

☆

Denn selbst Ihr ältestes Alter schützt Sie als Neuling in einem Türkenbazar nicht vor der Torheit, beispielsweise vor einem Teppichladen sich eine Zigarette anzuzünden. Oh hätten Sie nicht, denn Ihrer Zigarette werden Sie nicht mehr froh: Wie ein Habicht stürzt sich der Ladeninhaber auf Sie, krallt sich an Ihrem Revers fest und lockt Sie mit der gurrenden Stimme einer Marilyn Monroe, mit dem Schluchzen eines vor dem Ruin stehenden Familienvaters, mit den fürchterlichsten Drohungen im Namen Allahs in seinen Laden, aus dem Sie nicht ungestraft wieder herauskommen sollen. «Zu einer völlig unverbindlichen Besichtigung!» schwört er Ihnen hoch und heilig, «und nur für zwei Minuten!» Aus den zwei Minuten werden Stunden und aus der unverbindlichen Besichtigung ein dreidimensionaler Weihnachtseinkauf. Doch ahnungslos und gutgläubig wie Sie sind, besichtigen Sie, um dem liebenswerten Herrn den Gefallen zu tun, Sie besichtigen den erstbesten oder — schlechtesten Teppich. Glauben Sie mir, Sie haben ihn bereits in der Tasche, wenn Sie das auch noch gar nicht wissen! Der Herr zerrt den Teppich vor Ihre Füße,

bricht in unartikulierte Verzückung aus, hält ihn ins Licht, dreht ihn auf den Rücken, kratzt mit seinem Habichtsfingernagel daran herum, um Ihnen — oh Wunder — zu beweisen, daß er geknüpft und nicht etwa auf Karton gemalt ist, rollt ihn zusammen und wirft ihn in Ihre Arme, entrollt ihn wieder,

an, 350 Pfund zu zahlen. «Wieviel wollen Sie bezahlen?» schreit der Herr mit irrem Blick. «Sagen Sie, wieviel!» Und nun nützt es Ihnen gar nichts mehr, zu beteuern: «Ich habe nicht im geringsten die Absicht ...» «Wieviel?» stöhnt der Herr, «300 ist mein letztes Wort, und Allah



schwenkt ihn wie ein Stierkämpfer vor Ihrem Gesicht herum, zündet ihn an einem Ende an, versengt mit der Flamme Ihre Nase, beweist Ihnen, daß dieses Prachtsexemplar von Teppich aus Schafwolle und nicht etwa aus Schuhbündeln gemacht ist, und nennt Ihnen schließlich unter offensichtlich körperlichem Leiden den geradezu sträflich niedrigen Preis von, sagen wir, 380 Pfund. Worauf er in Tränen ausbricht, Sie wie ein Ertrinkender umklammert und behauptet, Sie seien sein bester Freund und der erste Mensch in seinem Laden, der etwas von Teppichen verstünde. Da Sie das, mit einigem Recht, auch glauben, versichern Sie dem Herrn, daß Sie weder diesen noch überhaupt einen Teppich kaufen wollen. Der Verkäufer fängt an zu zittern ob soviel Härte eines menschlichen Herzens. Sie beginnen dem Ausgang zuzustreben. Der Herr ruft wie ein verwundetes Reh: «So nehmen Sie ihn für 350, Allah weiß, daß ich daran verliere!» Sie sagen, Sie denken nicht dar-

weiß...» «Ich zahle keine 300», versichern Sie, kühl bis ans Herz hinan. «Wieviel zahlen Sie?» bittet, droht, schimpft, schluchzt der andere, und nur um endlich Schluß zu machen, sagen Sie freverweise «Achtzig!» Und triumphierend blicken Sie in die entgleisten Gesichtszüge Ihres Peinigers, wägend, daß er Sie nun in Frieden ziehen läßt. «Achtzig...» flüstert er — «Mein Herr, Sie sind von Sinnen!» brüllt er — «Ich habe siebzehn unmündige Kinder zu ernähren» winselt er — «Und ich will den Teppich nicht», sagen Sie geduldig und schielen verzweifelt zur Tür, in der eine beträchtliche Menschenmenge interessiert das Schauspiel genießt und Ihnen eine Viertelstunde später höflich Platz macht, wenn Sie mit dem achtzigpfündigen Teppich und verfolgt von den Schmähreden des hinter dem Ladentisch zusammengebrochenen Inhabers das Lokal verlassen ... um in die Hände eines Dutzends Antiquitätenhändler zu fallen.

(Fortsetzung in Nr. 18)

